

Ein Jahr in Paris als Student des Schwerpunktbereichs 14 (Französisches Recht) – ein Fest fürs Leben!

Von Christophe Dierdorf

Während man zur relativ starren Grundphase des Jurastudiums an der Julius-Maximilians-Universität noch an die Hand genommen wird, und sich darum bemüht, die kleinen Scheine zu sammeln oder sich auf die Zwischenprüfungen vorzubereiten, steht einem der Weg nach dem Bestehen dieser Prüfungen frei.



Christophe Dierdorf, Absolvent des SPB 14 (Französisches Recht)

Dann ist die erste wichtige Hürde geschafft und es eröffnen sich verschiedene Möglichkeiten: Sei es ein Auslandssemester mit Erasmus oder doch der ungekürzte Weg in Richtung Staatsexamen. Vorgaben gibt es keine mehr. Man kann die Mittelphase selbst gestalten. Dennoch kam für mich ein rein „beurlaubtes“ Semester nicht in Frage; vielmehr wollte ich im Studium vorankommen und mir zeitgleich den Traum eines Auslandssemesters erfüllen. Eine äußerst interessante Möglichkeit, diese Wünsche miteinander zu verbinden, stellt der Schwerpunktbereich 14 (Französisches Recht) dar.

Hierzu muss man kein Französisch im Kindergarten gelernt haben, ebenso wenig muss man Edith Piaf oder Austern mögen. Ein gewisses Faible für Frankreich und die französische Sprache genügt. Dennoch wird diesem Schwerpunktbereich nicht die Beachtung geschenkt, die er eigentlich verdient hätte, denn die Vorteile liegen klar auf der Hand: Ein Auslandsjahr in einer der schönsten Städte der Welt, verbunden mit der Möglichkeit, sein Schwerpunktbereichstudium dort zu absolvieren und obendrein wird das Ganze auch noch großzügig von Erasmus+ unterstützt. Aber der Reihe nach...

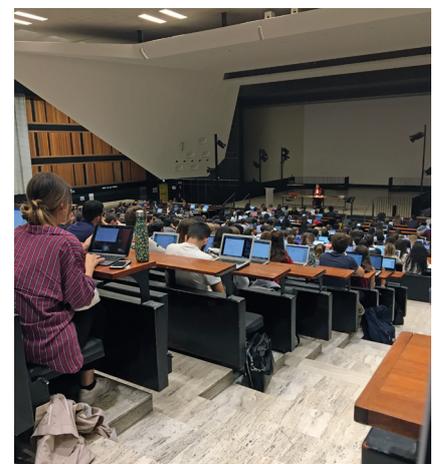
Mir war früh klar, dass ich einen Teil meines Studiums im Ausland verbringen möchte. Meine Begeisterung für Paris und Frankreich im Allgemeinen, die französische Küche, Kultur und Gesellschaft als auch mein deutsch-französisches Profil ließen mir die Entscheidung nicht schwerfallen. Eher zufällig bin ich dann auf das Angebot des Schwerpunkts gestoßen, welches mich direkt überzeugte.

1. Studium in Frankreich

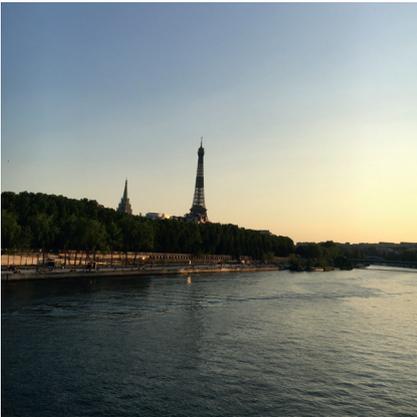
Nach einer Woche „Schnupperkurs – Paris“ an der Universität, welche sich im Herzen der französischen Hauptstadt befindet, ging es dann auch direkt los. Das Jurastudium ist in seinem Grundaufbau ähnlich wie das Studium in Deutschland und weist dennoch bemerkenswerte Unterschiede auf. In Frankreich wird – wie auch in Deutschland – ein Großteil des Stoffes in Vorlesungen vermittelt. Diese finden in weitaus größeren Hörsälen statt und gleichen eher einer Massenveranstaltung. Auffällig ist vor allem, dass die Professoren in Frankreich didaktisch und methodisch eher traditionell dozieren. Auf

Skripte, PowerPoint-Folien und sonstige Präsentationen wird weitestgehend verzichtet. Stattdessen setzen sie auf längere Monologe, in denen die wichtigsten Punkte aufgearbeitet werden. So gleicht eine Vorlesung eher einem langen Diktat. Das war anfangs eine Umstellung, und ich war froh, auf die Hilfe meiner französischen Kommilitonen bauen zu können. Hier hilft jeder jedem und so konnte auch ich von der offenen und freundlichen Unterstützung profitieren. Neben dem Vorlesungsstil war auch die entsprechende Vorbereitung auf anstehende Prüfungen neu für mich. Während der Vorlesungen wird alles mitgeschrieben. Punkt für Punkt. Denn darauf kommt es am Ende des Semesters an. Eine gute Mitschrift ist für das erfolgreiche Bestehen der Klausuren essenziell.

Die Vorlesungen, auch „cours magistraux“ genannt, werden durch sogenannte „Travaux dirigés“ ergänzt. Diese gleichen in der Form, Gruppengröße und der Leitung



Ein vollbesetzter Hörsaal im Gebäude der Université-Panthéon Assas. Die ganze Tipperei bewirkt, dass die Geräuschkulisse einer Autofahrt im Regen gleicht



Ausblick von der Pont des Invalides

den deutschen AGs oder Konversatorien. Dennoch gibt auch hier wesentliche Unterschiede. So besteht in diesen kleineren Gruppen von ca. 25 bis 30 Studierenden eine Anwesenheitspflicht, verbunden mit wöchentlichen Hausaufgaben, die meist auch eingesammelt werden. Die Arbeit hierzu mag am Anfang etwas überfordern. Auch der Umstand, dass in den „TD“ mündliche Noten durch Mitarbeit und Präsentationen erhoben werden, ist zunächst gewöhnungsbedürftig und ungewohnt. Durch die Hilfe der französischen Mits Studierenden und Dozenten kann man sich aber schnell anpassen und lernt auch die Vorzüge eines solchen Systems kennen. Zum einen herrscht ein produktiveres „Miteinander“ und zum anderen ist man praktisch gezwungen, während dem Semester mitzuarbeiten, sodass der ganz große Prüfungsstress am Ende eigentlich entfällt. Ganz nebenbei und fast automatisch passt sich auch das Französisch dem Niveau an und man lernt unglaublich viel dazu. Gerade die Vorbereitungskurse an der Universität in Würzburg von Frau Grauer bereiten gut vor und machen den „Sprung“, sowohl sprachlich als auch fachlich, einfacher.

2. Relevantes für den Schwerpunkt

Der Ablauf des Schwerpunkts kann individuell gestaltet werden. Professor Bien gibt dabei leitende Vorgaben. Drei Fächer pro Semester, die sich auf das Zivil- und Öffentliche Recht aufteilen. Insbesondere die Rechtsvergleichung war im öffentlichen Recht für mich eine Bereicherung. Während ich diesen Teil meines Studiums

in Deutschland noch als sehr theorie-lastig empfand, wirkte er unter dem neu gewonnenen Blickwinkel des französischen Rechts lebendiger. Generell empfand ich die Struktur des Studiums in Frankreich als sehr erfrischend – sie ähnelt aus meiner Sicht eher einem „studium generale“ mit einem Akzent auf Allgemeinwissen und Geschichte. Die erbrachten Leistungen bilden dann, gemeinsam mit der abschließenden Seminararbeit im Bereich der Rechtsvergleichung sowie einer letzten mündlichen Prüfung, die wiederum in Würzburg abgelegt wird, die Gesamtnote des Schwerpunkts.



Auf der Voie Pompidou, direkt an der Seine auf Höhe der Île de la Cité, gibt es eine tolle Möglichkeit mit grandiosem Ausblick Austern zu genießen

3. Die Universität im Herzen von Paris

Die Université Paris II Panthéon-Assas, ehemalige Sorbonne, genießt in Frankreich den Ruf als eine der besten Universitäten für das Jurastudium. Der Leistungsdruck unter den französischen Studierenden ist jedoch bemerkbar: Nach dem Bachelor konkurrieren sie um die begehrten Master-Studienplätze. Die Universität selbst befindet sich direkt am malerischen „Jardin du Luxembourg“, welcher ein unglaubliches Pariser-Flair verströmt und zum Flanieren in den Pausen einlädt. Dieser liegt im berühmten Quartier-Latin, welches auch als Studentenviertel auf der „Rive-Gauche“

bekannt ist und mit vielen Bars und Cafés, aber auch Museen und schönen Ecken zu überzeugen weiß.

Ganz in der Nähe der Universität befindet sich mit der Bar „l'Apéro“ eine großartige Kneipe, in der wir oft noch nach den Vorlesungen saßen. Ein Trend, der zunehmend auch in Paris ankommt und spannend zu entdecken ist, nennt sich „hidden-bar-culture“. Dabei handelt es sich um versteckte Bars, die sich hinter anderen Einrichtungen verbergen. Der „Parc de Buttes-Chaumont“ im 19. Arrondissement und der „Parc Monceau“ im 8. Arr. stellen tolle Anlaufmöglichkeiten dar um ein wenig raus zu kommen. Preiswerte Restaurants findet man vor allem im 11. und im 13. Arr. Für ganz Paris gilt, dass der Kaffee an den Theken deutlich günstiger ist. So wurde er auch für mich schnell zur Gewohnheit.

4. Rückblick

Erst mit der Zeit, wenn die besonderen Momente vor bekannten Gebäuden und imposanten Skulpturen alltäglich werden und man „richtig“ angekommen ist, lernt man Paris von einer anderen Seite kennen. Dann wirkt die Metropole auf einmal so malerisch ruhig und dennoch irgendwie groß und gefährlich. Man lernt die anderen Momente einer Großstadt kennen. Ich kann trotz zweier schwerer Krisen (Pandemie und wochenlangen Streiks) auf ein großartiges Jahr zurückblicken, in dem gewiss nicht alles wie geplant verlief, sich aber dennoch jede Arbeit gelohnt hat. Die einmalige Möglichkeit, den Schwerpunkt mit einem Auslandsjahr zu verbinden, möchte ich jedem ans Herz legen.

Paris ist wunderbar oder, wie Ernest Hemingway einst schrieb, *„Wenn du das Glück hattest, als junger Mensch in Paris zu leben, dann trägst du die Stadt für den Rest deines Lebens in dir, wohin du auch gehen magst, denn Paris ist ein Fest fürs Leben.“*

Wer sich für den SPB 14 interessiert, kann sich mit seinen Fragen gerne an den Sprecher des Schwerpunktbereichs, Prof. Dr. Florian Bien (bien@jura.uni-wuerzburg.de), wenden.